

Europäischer Partner mit vielen Nöten

Wo die Deutschen hohes Ansehen genießen: Hessische Regierungsdelegation mit Ministerpräsident in Rumänien

BUKAREST. In Dörfern mit gemischter Bevölkerung wurden die Rumänen früher für acht Uhr morgens ins Rathaus einbestellt, die Deutschen erst für neun Uhr. Auf diese Weise war sichergestellt, dass alle gleichzeitig ankamen. So erzählt es jedenfalls der Schriftsteller Mircea Cartarescu.

Aus seiner Sicht prägt das Bild der zuverlässigen und pflichtbewussten Deutschen deren hohes Ansehen in Rumänien bis heute. Sogar die Wahl des aus Siebenbürgen stammenden Staatspräsidenten Klaus Johannis im November 2014 führt Cartarescu auf den hohen Respekt der Rumänen vor der Leistungsfähigkeit der inzwischen auf ein Prozent der Gesamtbevölkerung geschrumpften deutschen Minderheit zurück.

So nimmt es nicht wunder, dass Johannis sich in den zurückliegenden Tagen besonders viel Zeit für die Delegation des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier nahm. Der Unionspolitiker hatte sich von seinem Parteifreund, Landtagspräsident Norbert Kartmann, dessen Vater ebenfalls aus Siebenbürgen stammt, zu der viertägigen Reise bewegen lassen. Sie geht heute zu Ende.

Nachdem Johannis sich am Mittwochabend zum Empfang der Gäste in der Residenz des deutschen Botschafters die Ehre gegeben hatte, kam man am Donnerstagmittag in seinem prachtvollen Palast

zusammen. Johannis' Vorschlag, eine gemeinsame Regierungskommission zu bilden, nahm Bouffier natürlich an, auch wenn beide darin übereinstimmten, dass das bilaterale Verhältnis eigentlich nicht besser sein könne. Hinzu kommt in diesem Fall, dass Johannis' nationalliberale Partei der Union nahesteht.

Es gehe darum, die Zusammenarbeit mit kleinen, aber praktischen Projekten zu intensivieren, erklärten die beiden Politiker. Damit bleibt Johannis auf der Linie seiner gegenwärtigen Politik. Große Entwürfe mit weitreichender Durchschlagskraft sind momentan nicht zu erkennen.

Nach dem Ende der Diktatur Ceausescus im Dezember 1989 hielten sich die postkommunistischen Parteien noch lange an der Macht. Erst nachdem Ende Oktober 2015 bei einem fahrlässig verursachten Brand eines Bukarester Clubs mehr als 60 Personen zu Tode kamen, trat der langjährige Regierungschef Victor Ponta (PSD) aufgrund der Proteste von Zehntausenden zurück. Bis zur Neuwahl des Parlaments im November dieses Jahres hat Staatspräsident Johannis eine Technokratenregierung mit einem früheren Kommissar der Europäischen Union an der Spitze berufen.

In Teilen Rumäniens herrscht nach wie vor bittere Armut. Aber es gibt Lichtblicke. Man sei als Niedriglohnland mit erstklassigen Arbeitskräften für auswärtige Investoren sehr attraktiv, erklärte Johannis tapfer. Und er wirbt mit einem für dieses Jahr prognostizierten Wirtschaftswachstum von immerhin 4,1 Prozent.

Allerdings beklagen hessische Unternehmen wie der Hersteller von Heiz- und Kühlsystemen Viessmann und die Techniksparte der Lufthansa, dass die dringend benötigten guten Fachkräfte rar seien. Die deutsch-rumänische Handelskammer kritisiert, dass die Europäische Union der Wirtschaft hohe bürokratische Hindernisse in den Weg stelle. Man habe noch nicht gelernt, sie zu überwinden. Außerdem habe man bislang nur etwa zwanzig Prozent der europäischen Fördermittel

abgerufen, die Rumänien eigentlich zustünden. Darum komme beispielsweise der dringend nötige Ausbau des Autobahnnetzes viel zu zögerlich voran.

Das liege an der unfähigen, immer noch von Kommunisten durchsetzten Verwaltung, glaubt der Abgeordnete der deutschen Minderheit im rumänischen Parlament, Ovidu Gant. Erkennbar ist aber gleichzeitig der Elan, mit dem die politischen Fachleute an der Spitze der einzelnen Ressorts zu Werke gehen. So kämpft beispielsweise das Ministerium für Außenhandel darum, die rumänischen Fachkräfte, die nach Deutschland abgewandert sind, zur Rückkehr in ihre Heimat zu bewegen.

Dort könne man innerhalb von zwanzig Jahren Geld verdienen, für das man in Deutschland 300 Jahre benötigen würde, schwärmt etwa Dragos Anastasiu. Der Geschäftsführer eines Touristikunternehmens muss es wissen, er pendelt zwischen Frankfurt und Bukarest. Deutschland ist in Rumänien nicht nur sehr angesehen, sondern auch der wichtigste Handelspartner.

Umgekehrt sei das Image des Landes unabhängig von der Realität miserabel, konstatiert Bouffier. Johannis hingegen sei ein „Glücksfall“ für den Staat. Er genieße Vertrauen und verfüge in Europa über persönliche Zugänge wie kein anderer rumänischer Politiker. Doch sein hohes Ansehen in der Bevölkerung hat gelitten. Denn nicht jeder ist sich darüber im Klaren, dass die Schäden, die der Kommunismus über ein halbes Jahrhundert hinweg angerichtet hat, sich nicht in zwei Jahren reparieren lassen.

Hingegen steigt das Ansehen der Generalstaatsanwältin Laura Kövesi. Die 43 Jahre alte Juristin hat vor drei Jahren die Leitung der nationalen Antikorruptionsbehörde übernommen. Nach Umfragen vertrauen ihr heute mehr als 62 Prozent der Bevölkerung. Dies liegt auch daran, dass Kövesi nicht zögerte, gegen Ponca ein Verfahren einzuleiten, als dieser noch das Amt des Premierministers bekleidete. Heute ermitteln 120 Staatsanwälte wegen Korruption in

10 000 gravierenden Fällen, darunter gegen fünf ehemalige Minister und rund 100 Bürgermeister.

Die Zahl der Anzeigen aus der Bevölkerung und aus den Ämtern habe zugenommen, berichtet die unerschrockene und unabhängige Juristin, in deren Büro 14 kleine Heiligenbilder einen Platz gefunden haben. Dass die Mentalität der Gesellschaft sich verändere, zählt sie zu ihren Erfolgen.

Der finanzielle Schaden, den die Behörde im Jahr aufdeckt, liegt bei mehr als 430 Millionen Euro. Allerdings kann der Staat am Ende nur auf 15 Prozent der Summe tatsächlich zugreifen. Und noch einen Haken hat die Sache: Öffentliche Amtsträger, die wegen Korruption verurteilt werden, müssen deswegen nicht zurücktreten. Es bleibt also noch viel zu tun in Rumänien. EWALD HETRODT